



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Politik und Geistesleben

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

Staates an die niederdeutschen Stammes-, aber nicht Staatsgenossen diesseits wie jenseits der Nordsee ist damit als natürliches Succedens gegeben. Der deutsche Doppeladler, Preußen und Oesterreich, blickt zugleich nach Westen wie nach Osten; und es ist ein gutes Vorzeichen für das heutige deutsche Reich, daß sein Lauf, gleich dem der Sonne, von Osten nach Westen geht; erst der Ozean setzt den Bahnen beider ein Ziel.

Zu der oben betonten Individualisirung der Kunst und Wissenschaft in Deutschland muß sich demnach die Individualisirung der Politik gesellen. Wie sich um die Wende des vorigen Jahrhunderts aus der geistigen eine politische Wiedergeburt Deutschlands vorbereitete, so hat sich um die Wende dieses Jahrhunderts aus der politischen eine geistige Wiedergeburt vorzubereiten. Man hat lange das Heil der deutschen Kunst und des deutschen Geisteslebens überhaupt in südlichen Regionen gesucht; es ist nunmehr Zeit, daß man den in diesem Fall wenigstens richtigen Ausspruch Voltaire's bethätige: *la lumière vient du nord*. Politisch hat Deutschland sich von Nordosten, künstlerisch sollte es sich von Nordwesten her regeneriren. Preußen hat einmal, unter dem großen Kurfürsten, Holland das Leben gerettet; Holland könnte ihm jetzt, in etwas anderer Weise, diese That zurückgeben. Rembrandt wurde, was er war, durch Holland; durch ihn, als nationalen Mustertypus gefaßt, kann Preußen Das werden, was Holland war: der fruchtbare Boden für eine freie und echt künstlerische Geistesentwicklung. Und von Preußen aus wird sich diese Wirkung aufs übrige Deutschland zu erstrecken haben. Die deutsche Geistesrepublik sollte in Rembrandt ihren „Großherzog“ erkennen. Es ist ein geschichtliches Gesetz, daß gewisse Bildungsrichtungen gerade dann in ihr Gegentheil umschlagen, wenn sie bei der letzten Spitze ihrer Entwicklung angelangt sind; auch das heutige Deutschland, gerade weil sein Denken durchweg so spezialistisch und sein Fühlen durchweg so materiell ist, wird sich einer derartigen Metamorphose nicht entziehen können. Schon mehrfach hat der deutsche Charakter überraschende Wandlungen durchgemacht: auf die Rohheit und Barbarei des alten England folgte das Zeitalter des reichsten Dichters, Shakespeare's und des tiefsten Forschers, Bacon's; die dürftig und verb dahinlebenden ältesten Holländer wurden zu Lebensgenossen gerade des delikatesten aller Künstler, Rembrandt's und des feinsinnigsten aller Denker, Spinoza's; das Deutschland Goethe's und Hegel's endlich hat sich, für die übrige und zum Theil auch für die deutsche Welt ganz unerwartet, in das Land Bismarck's und Moltke's verwandelt. Der schroffe und zugleich zarte, vor Allem aber die Gegensätze liebende germanische Charakter scheint für solche Metamorphosen besonders angelegt zu sein. Wie es im Grunde dieselbe Geisteskraft, wenn auch in ganz verschiedener Anwendung ist, welche aus Goethe und aus Bismarck spricht; so ist es auch eine urd dieselbe, wiewohl verschieden angewendete Geisteskraft, welche aus Schiller und aus Rembrandt spricht; Selbstständigkeit des Schaffens

Politik und
Geistesleben.

Charakterisirt jene, Freiheit des Schaffens diese beiden Männer; und Deutsche sind sie alle vier. Idealismus oder Individualismus ... es ist tiefer freier selbstständiger tapferer deutscher Geist, der sich in jenen beiden Richtungen offenbart; ihre Anwendung auf die Zeitverhältnisse ist ungleichartig; aber der besseren deutschen Natur, dem echten deutschen Genius dienen beide. Der heutige Materialismus, welcher sich von diesen Mächten sachlich wie historisch in die Mitte genommen sieht, kann ihnen nicht widerstehen; wie er im Grunde nur eine Reaktion gegen den Idealismus, so stellt der Individualismus wiederum nur eine Reaktion gegen ihn dar und begegnet sich so mit dem Idealismus. Dem Gesetz des Kreislaufes ist jede Entwicklung unterworfen. Was Schiller gewollt, hat Rembrandt geleistet: freier Künstler in einem freien Volke zu sein; und was Schiller gewünscht, könnte Rembrandt leisten: die Deutschen zu Menschen zu erziehen.

Shakespeare
und
Rembrandt.

Die eigentliche Aufgabe aller Erziehung ist es, den Menschen Dasjenige mit vollem Bewußtsein und möglichster Ueberlegung thun zu lehren, wozu das Beste und Eigenste und Tiefste seiner Natur ihn ohnehin schon instinktiv treibt; der Erzieher hat also einen dem katholisch-kirchlichen advocatus diaboli entgegengesetzten Beruf; er ist der Anwalt der besseren Natur des Menschen. Dies gilt vom Volkserzieher so sehr und womöglich noch mehr wie vom Einzelerzieher. Shakespeare war einst für die Deutschen ein solcher Erzieher; und Rembrandt könnte es wieder sein. Auf die Suprematie der redenden ist die der bildenden Kunst in Deutschland gefolgt; hat Shakespeare's Kunst etwas Wortreiches, so hat diejenige Rembrandt's etwas Wortkarges an sich; verhalf Jener den Deutschen zu einer Bildungsepoche, in welcher der Gedanke und die Empfindung überwog, so könnte Dieser ihnen zu einer solchen verhelfen, in welcher die schaffende That am meisten gilt. Nach der Shakespeare'schen Fülle kann nunmehr Rembrandt'sche Tiefe den festländischen und in Folge dessen oft etwas zu fest gewordenen Geist wieder lockern und anregen. Wie die Aloe nur alle hundert Jahre aber dann um so herrlicher blüht, so kann man zufrieden sein, wenn die deutsche Bildung nur alle hundert Jahre eine köstliche Frucht trägt; es scheint, daß jetzt bald wieder eine solche reift. Wenn die deutsche Dichtung des vorigen Jahrhunderts wesentlich auf Shakespeare, die deutsche Wissenschaft dieses Jahrhunderts wesentlich auf Bacon und die deutsche Politik ebendesselben wesentlich auf Bismarck beruht; so sollte die deutsche bildende Kunst des kommenden Jahrhunderts wesentlich auf Rembrandt beruhen. Alle vier sind Niederdeutsche und zeigen dadurch an, in welcher Hauptrichtung sich der deutsche Geist demnächst bewegen wird. Ist das kommende deutsche Kunstzeitalter mit niederdeutschem Geiste gesättigt, so wird es auch den Gefahren ausweichen, welche eine vorwiegend ästhetische Bildung sonst mit sich bringt. Der dem Niederdeutschen eigenthümliche schlichte Hausverstand wird unzweifelhaft bessere Früchte tragen, als die hochfliegende Weisheit schwäbischer Philosophen aus dem Anfang dieses Jahr-